(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 301 | Dienstag, den 25. Dezember | 1900

Mit dem 1. Januar

tritt die „Thorner Zeitung“ in das 1. Vierteljahr 1901 ein. Wir bitten unsere Leser, die Bestellung rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt; auch Neubestellungen bitten wir thunlichst bald aufgeben zu wollen.

Die „Thorner Zeitung“ bringt täglich eine Fülle neuer Nachrichten aus Stadt und Land, ferner reichhaltigen und vielseitigen Stoff zur Unterhaltung und Belehrung: fesselnde Romane, Novellen, Humoresken, flott geschriebene Aufsätze aus allen Gebieten des Lebens, zu Gedenktagen, Tagesfragen etc. etc.

Ferner wird der „Thorner Zeitung“ jede Woche das „Illustrirte Sonntagsblatt“ unentgeltlich beigelegt.

Der bis zum 1. Januar erscheinende Theil des höchst spannend geschriebenen, in unserer Heimathprovinz Westpreußen spielenden Kriminal-Romans

„Wer war's?“

von Maximilian Boettcher

wird den neu hinzutretenden Abonnenten unentgeltlich nachgeliefert.

Die „Thorner Zeitung“ kostet vierteljährlich: ins Haus gebracht **2,25** Mk., bei der Post 2 Mk. (ohne Abtrag), bei Abholung aus unserer Geschäftsstelle oder unseren zahlreichen Abholestellen in der Stadt, den Vorstädten, Mocker und Podgorz

nur 1,80 Mk.

Der Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am Donnerstag, den 27. Dezember, Abends.

Weihnachten.

Wir feiern das schöne Weihnachtsfest, uns Deutschen das liebste Fest im Jahr! Bis unmittelbar an die Schwelle des hohen Festes sind die rauschenden Wellen der Tages-Sensation, und es waren nicht viel erfreuliche Ereignisse darunter, herangeschlagen, nun soll Friede und Freude kommen, und diese beiden Himmelsboten werden uns sicherlich zur herrlichen Feier wieder erquicken. Und die Menschheit, unser deutsches Volk, das deutsche Haus und die Familie, können sie gebrauchen, viel Arbeit, viel Aufreibung der körperlichen und geistigen Kräfte liegen in den verwichenen Monaten, es ist gerungen, wie nicht oft, denn der harte Druck der Zeit hat sich für Viele mit aller Gewalt geltend gemacht. Das Leben ist nicht leicht in unseren Tagen, für Arbeits-Verdienst und für die selbstständige Existenz sind vielfach ganz neue Gesichtspunkte maßgebend geworden, die persönliche Tüchtigkeit kämpft einen ununterbrochenen Kampf mit der Konkurrenz des Geldes, und der Wunsch, die heiße Sehnsucht ist erklärlich, mit der Millionen nach einem Ausruhen lechzen! Aber nie können Einzelne das sausende Rad der Arbeit zum Stillstand bringen, die ruhelose Hast zum Schweigen! Da versagt der kühnste Menschenwille; die allgemeine Empfindung, ein höheres Gebot können nur helfen, und sie helfen uns, indem sie uns Weihnachten bescheeren! Unserem Geschlecht ist nicht ohne Unrecht der Vorwurf gemacht, es entferne sich von Einfachheit und schlichter Lebensweise, auch das Verständniß für die Heilswahrheiten des Christenthums sei im Weichen, aber was eine neue Lebensauffassung verschuldet, das scheint der immer mehr hervortretende Ernst des Lebens wieder wett machen zu wollen, was Vielen nicht sehr werthvoll erschien, ist wieder zu hohem Ansehen gelangt; dies letzte Jahr hat Tausende erkennen lassen, welcher Vergänglichkeit äußerer Glanz, äußere Freuden ausgesetzt sind. Die Sehnsucht nach dem freudevollen Christfest, der Feier voll echter Weihe, ist darum inhaltsvoller, als sonst wohl, denn die Millionen wissen, nur das ist ewig und unveräußerlich, was sich über Menschenwerk erhebt, was nicht von den Launen des Tages abhängig ist. So wollen wir uns des Weihnachtsfestes von Herzen freuen, denn wir wissen nicht, wie reich oder wie karg uns in den kommenden Monaten die ideale, lichte Glückseligkeit zugemessen ist.

Deutschland, das neue deutsche Reich, ist in sein Mannesalter eingetreten! Wie der einzelne Mensch in diesem den Ernst des Lebens oft erst so recht erfaßt und die Kraft gewinnt, Erfahrungen zu sammeln, um den Kampf mit dem Leben zu bestehen, so auch unser ganzes Volk. Wir haben auf unserem nationalen Wege eine gute und besonnene Führung, aber wir wissen auch, daß ein rechter Feldherr selbst dann nur einen vollen Sieg erringen kann, wenn die einzelnen Mannschaften seiner Regimenter geschlossen Schulter an Schulter stehen. Das gilt auch für uns und unsere Zukunft, nach Außen hin und im Innern nicht minder. Die Ereignisse in China und ihr Verlauf sind auch eine Lebenserfahrung für die Nation, mit der wir auf lange hinaus rechnen können. Im modernen Volksleben kann auch für die friedliebendste Nation die zwingende Nothwendigkeit kommen, plötzlich den Säbel zu ziehen, die Büchse in die Hand nehmen zu müssen, wir müssen also bereit sein, für eine Stunde, die wir nicht wünschen, die aber unversehens kommen kann. Zum zweiten sollen wir aber daran denken, Jeden nach dem Werth zu messen, den er hat! In ernsten Zeiten gilt das Wort: Trau, schau, wem? — Kraft haben, ist heute eine Nothwendigkeit, den Stolz seiner Kraft zu besitzen, eine Ehre!

Wir wollen vor Allem auch an ein freundliches Zusammenstehen des deutschen Bürgerstandes gemahnen, das sich in Zukunft als eine immer größere Nothwendigkeit erweisen wird. Wir sehen es immer deutlicher, wie die Gefahr droht in der modernen Entwickelung des Arbeitslebens, daß sich Geld und Gewinn in verhältnißmäßig wenigen Händen vereinen, wie dem fleißigen, vorwärtsarbeitenden Bürger seine Selbstständigkeit immer härter bedroht wird. Die großen Unternehmungen unserer Zeit bringen die Anhäufungen der Kapitalien naturgemäß mit sich. Auch auf dem Felde der Arbeit sind fest zusammengehaltene Mittel nicht zu entbehren, aber wir wünschen doch im Interesse der Vaterlandsliebe aufrichtig, es möchte noch mehr nach Wegen gesucht werden, den selbstständigen Bürgerstand zu vermehren, nicht aber, ihn zu verringern. Im heißen Wettbewerb von heute heißt die Parole nur zu oft: Todtmachen! Giebt Deutschland nicht jedem rechtlichen Arbeiter Platz zur Selbstständigkeit? Es kann nicht Alles so bleiben oder wieder so werden wie es einst war, aber die freundliche Rücksichtnahme aller Bürger des Reichs auf einander kann größer werden, als sie heute ist. Daß unser Vaterland groß und stark bestehen bleiben möge, ist unser Aller Wunsch, aber eine solche Größe und Stärke gedeiht nicht bei einigen Tausend, Millionen fassenden Geldschränken, sondern nur bei einem kernigen Bürgerthum! Daß das dem deutschen Reiche auch in dieser schweren Zeit unvermindert erhalten bleibe, ist unser Weihnachtswunsch.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Dezember 1900.

— Der Kaiser und die Kaiserin wohnten Sonnabend Vormittag in der Siegesallee zu Berlin der Enthüllung der Denkmalsgruppen des Kurfürsten Joachim's II. Hektor und des Königs Friedrich Wilhelm I bei. Der Kaiser sprach dem Prof. Siemering und Herrn Magnussen seine Anerkennung über das Geschaffene aus und verlieh Beiden Ordensauszeichnungen. Sowohl der Kaiser wie die Kaiserin unterhielten sich lebhaft mit dem zur Feier geladenen Regierungspräsidenten v. Jagow, der als Landtagsabgeordneter ein Gegner der Kanalvorlage gewesen und deshalb als Regierungspräsident zur Disposition gestellt worden war. Als Herr v. Jagow (früher in Posen) vor einigen Wochen dem Kaiser Unter den Linden begegnete und stehen bleibend grüßte, erkannte ihn der Monarch sofort und dankte, indem er ihm freundlich lächelnd mit dem erhobenen Finger drohte. — Das Weihnachtsfest verlebt die kaiserliche Familie in der althergebrachten Weise.

— Staatssekretär Graf Posadowsky wird als Oberpräsident nach Posen gehen und der Posener Oberpräsident von Bitter wird Staatssekretär werden, — so konnte man dieser Tage in einer ganzen Anzahl von Blättern lesen. Dieses Chassez croissez wird aber thatsächlich nicht eintreten.

— Die „Kreuz-Ztg.“ stellt mit Bezug auf die viel erwähnten Aeußerungen des Grafen Klinkowström in einer Königsberger Versammlung noch einmal fest, daß der konservative Redner mit keiner Silbe bestimmte Zollsätze oder andere Einzelheiten berührt hat, und daß es ebenso ausgeschlossen sei, daß er mit dem Reichskanzler über irgendwelche konkreten Fragen der Zollpolitik gesprochen hat. Seine Ueberzeugung, daß wir mit dem Reichskanzler eins seien, stützt sich lediglich auf die von diesem und den Regierungsvertretern in der Budgetkommission bei den Verhandlungen über das Flottengesetz und andern Gelegenheiten abgegebenen Erklärungen, daß die neuen Handelsverträge in erster Reihe der Landwirthschaft zu Gute kommen müßten.

— In einem Artikel „die Minister und wir“ bemerkt die „Deutsche Tageszeitung.“, Graf Posadowsky und Herr v. Miquel hätten zwar ein offenes Verständniß für die Landwirthschaft. Besonderes für diese sei von ihnen jedoch nicht zu erwarten, da beide wohl oder übel die Gesammtpolitik des Reiches mitmachen müßten.

— Das preußische Staatsministerium hat noch unmittelbar vor dem Feste eine Sitzung unter dem Vorsitz seines Vicepräsidenten v. Miquel abgehalten, in der das dem Landtage vorzubringende Arbeitsmaterial festgestellt wurde. Ob die Kanalvorlage in der bevorstehenden Session, die bereits am 8. Januar beginnen soll, eingebracht werden wird, steht noch immer nicht fest, so interessant die Gewißheit hierüber auch für die Beurtheilung der Gesammtpolitik wäre.

— Bezüglich der in Aussicht stehenden Schulreform wird halbamtlich gemeldet, daß nicht die Abiturientenprüfung, sondern nur die Abschlußprüfung in Wegfall kommen wird, die seit einer Reihe von Jahren für den Nachweis der Reife für Obersekunda erforderlich war. Auch für die Ertheilung des Zeugnisses zum einjährig-freiwilligen Dienst ist die Abschlußprüfung daher nicht mehr erforderlich. — An einen Fortfall der Abiturientenprüfung haben auch wohl nur ganz vereinzelte Leute gedacht.

— Die Lage der deutschen Grund-

Wer war's?

Kriminalroman von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung.

Konicki unterbrach die Stille jedoch bald, indem er in mahnendem Ton sagte:

„Eilen wir, meine Herren; in einer Stunde wird es dunkel, und wir haben wohl beinahe eine Stunde damit zu thun, den ganzen Park abzusuchen. Wie Sie ganz richtig bemerkten, Herr Leutnant, muß sich also an jener Stelle, an der die Unthat vor sich ging, die recht markante Spur einer Blutlache befinden.“

„Oder aber,“ erwiderte Sellin nachdenklich, „der Mörder kann diese Blutlache vergraben und den aufgewühlten Boden mit einer Harke geglättet haben . . .“

„Ja . . . dann . . . dann . . .“ sagte Konicki ganz rathlos.

„Nun jedenfalls,“ unterbrach Arthur, „unsere erste Pflicht ist: suchen wir meine Herren, suchen wir!“ . . . Vielleicht ist uns Glück günstig, und wir finden die Blutlache!“

Auf Sellins Wunsch trennte man sich und setzte die Nachforschungen in zwei gesonderten Parteien fort. Konicki, Stein und der Oberwachtmeister bildeten die eine, Arthur und Tribukeit die andere.

Die beiden letzteren durchstöberten besonders eingehend jene Parkecke, in welcher der Kadaver des Hundes gelegen hatte. Auch hier waren von dem Gendarmen sorgfältig die Umrisse der Auffindungsstelle in den Boden gezeichnet worden. Auch hatte er, da vor ihm niemand an jene Stelle gekommen war — dafür gesorgt, das auch später kein Unberufener sich dort zu schaffen machte und die Spuren vertrat.

Sellin fand die Angaben des vom Amtsrichter aufgenommenen Protokolls voll bestätigt. Der Mann mit den eleganten Stiefeln war über die Mauer gesprungen und hatte den Hund, der ihn anfiel, erschlagen. Eine Blutlache von der Größe eines Hutrandes etwa kennzeichnete die Stelle, wo die verendete Dogge mit der Schnauze gelegen hatte.

Sellin verfolgte nun die Spur der eleganten Herrenstiefel. Aber der Regen hatte sie zum großen Theil verwischt, so daß die Suchenden ihr nicht einmal bis zu jenem Boskет folgen konnten, bei dem sie gestern, den aktenmäßigen Angaben nach, geendet haben sollte. Nur an einer Stelle, unweit der Mauer ließ sie sich etwa zehn Schritte weit deutlich verfolgen. Hier kniete Arthur auf den Boden nieder und spähte und spähte . . . . Bald hatte er gefunden, worauf es ihm momentan ankam.

„Tribukeit,“ sagte er, „beugen Sie sich einmal nieder und sehen Sie. Hier ist der Abdruck des linken Fußes — hier der des rechten . . . . hier wieder der des linken . . . hier wieder der rechte . . . Fällt Ihnen daran nichts auf?“

Der Gendarm starrte eine ganze Weile auf die Spuren . . . dann sagte er, ein wenig verlegen: „Nein, Herr Leutnant!“

„Aber Mann!“ entfuhr es Arthur's Lippen. „Sehen Sie nicht, daß der linke Stiefelabdruck überall tiefer in den Boden geht, überhaupt viel deutlicher ist als der rechte?“

„Ja . . . Herr Leutnant . . . allerdings.“

„Und sehen Sie nicht, daß der mit dem linken Fuß gemachte Schritt jedesmal viel länger ist als der mit dem rechten unternommene . . Beinahe jedesmal doppelt so lang? . . . Daß der rechte Fuß stellenweise sogar unmittelbar neben den linken niedergestellt wurde?“

„Allerdings. — Herr Leutnant . . . ja!“

„Und schließen Sie daraus nichts?“

Tribukeit dachte eine Weile nach, dann schüttelte er beklommen den Kopf und schwieg.

„Schlauberger, der Sie sind! Daraus folgt doch sonnenklar, daß der Mann seinen rechten Fuß nicht so gut gebrauchen konnte wie den linken, daß er sogleich von dem Hunde in den rechten Fuß gebissen worden ist. Das ist doch ein sehr wichtiger Anhaltspunkt für die Untersuchung!“

Der Gendarm staunte auf den Kriminalinspektor, der immer noch auf den Knieen lag, mit frommer Bewunderung nieder

„Ja . . . da haben der Herr Leutnant natürlich ganz recht!“ — — — — — — — —

Als die fünf Herren sich nach etwa halbstündigem Suchen wieder bei dem griechischen Tempelchen trafen, stellte es sich schnell heraus, daß das Resultat der von ihnen angestellten Nachdaßchungen — trotz des von allen gleichmäßig bewiesenen Eifers — ein höchst minderwerthiges war. Außer dem, was Sellin entdeckt hatte, war von keinem etwas Neues gefunden, das zur Klärung der Sache hätte beitragen können. Vor allem — eine größere Blutlache war im ganzen Parke nicht vorhanden.

Also war entweder der Mord garnicht im Parke begangen worden . . . oder der Mörder hatte es eben verstanden, die Blutlache zu beseitigen . . . .

Der Oberwachtmeister Schmidt war noch einmal in den Tempel hineingegangen und kam jetzt zurück, um Sellin darauf aufmerksam zu machen, daß sich in dem Tempel dicht neben der aushebbaren Mittelfliese ein größerer Blutfleck befände, kein einzelner Tropfen, aber allerdings auch keine richtige Lache.

Arthur ging sich die Stelle zu betrachten . . . Er kam zu der Ansicht, daß der Möder dort den Leichnam niedergelegt und daß des Opfers mit halbgeronnenem Blut bedecktes Haupt dadurch an jener Stelle die weiße Fliese berührt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

schuldbank, die gleich der preußischen Hypothekenactienbank vor dem Bankerott steht, ist von einer zu dem Behufe eingesetzten Revisionskommission geprüft worden. Der sehr umfangreiche, vier lange Spalten füllende Bericht dieser Commission liegt nunmehr vor. Der Bericht entrollt ein geradezu grauenvolles Bild der Mißwirthschaft, die Verhältnisse sind so verworren, daß sogar eine Bilanzaufstellung unmöglich war. Sachverständige erklären jedoch, bei ruhiger Abwickelung, d. h. wenn insbesondere die Besitzer der Realobligationen fest zu einander halten, seien 60 Millionen Hypotheken eingangfähig. Sollten die Obligationenbesitzter nicht alles verlieren, dann wird ihnen in der That nichts anderes übrig bleiben, als abzuwarten. Ganz ausgeschlossen ist es ja nicht, daß das, was bisher noch nicht verloren ist, gerettet wird.

Graf Blumenthal †.

Wieder ist einer der Großen aus großer Zeit dahingegangen: Feldmarschall Graf Blumenthal ist in der Nacht zum Sonnabend auf seinem Gute in Quellendorf in Anhalt gestorben. Diese Nachricht trifft uns nicht unvorbereitet, denn in der letzten Zeit wurde wiederholt gemeldet, daß das Befinden des greisen Herrn viel zu wünschen übrig ließ, und die beruhigenden Mittheilungen, die bald darauf erfolgten, waren nicht geeignet, jeden Zweifel zu bannen. Der Tod war ein sanfter. Leonhard Graf von Blumenthal wurde am 30. Juli 1810 zu Schwedt a. d. Oder geboren und trat 1827 in die preußische Armee ein. An dem Feldzug in Schleswig-Holstein 1849 nahm er im Stabe des Generals v. Bonin Theil, wurde bald darauf jedoch selbst zum Chef des Generalstabes der schleswig-holsteinischen Armee ernannt. 15 Jahre später zog v. Blumenthal wieder als Chef des Generalstabes der preußischen Armee gegen Dänemark mit zu Felde und erhielt in Anerkennung seiner Verdienste die Beförderung zum Generalmajor. Seine rühmlichen Leistungen als Chef des Generalstabes der Armee des preußischen Kronprinzen im Jahre 1866, sowie im Kriege gegen Frankreich sind zu bekannt, als daß man an dieser Stelle noch ein Wort über sie zu verlieren brauchte. Kaiser Wilhelm I. erhob ihn 1883 in warmer Anerkennung seiner Verdienste im Kriege wie im Frieden in den Grafenstand, und Kaiser Friedrich ernannte ihn gleich nach der Thronbesteigung zum Generalfeldmarschall und bald darauf zum Chef der 4. Generalinspektion. Im Jahre 1898 zog Graf Blumenthal sich wegen zunehmender Altersbeschwerden aus dem aktiven Dienst zurück.

Die „Nordd. Allg. Ztg." begleitet die Trauerkunde mit folgenden Worten: Die Thaten, die Erfolge, das Leben und das Ende des nun ins Jenseits abgerufenen Feldmarschalls Grafen Blumenthal beweisen auf das Glänzendste die Richtigkeit der Moltke'schen Worte: „Ueber den Ruf eines Feldherrn entscheidet vor Allem der Erfolg; aber Glück hat auf die Dauer doch zumeist wohl der Tüchtige." Blumenthal hat die höchste Stufe des militärischen Wirkens erreicht, sein Name ist für ewig auf den ruhmvollen Blättern der Geschichte verzeichnet, er war ein Ritter ohne Furcht und Tadel, ein unentwegter Charakter in allen Lebenslagen, nach allen Richtungen hin — und er blieb dabei ein schmuckloser, einfacher und wahrhaft liebenswürdiger Mensch. Ehren wir ihn, indem der Soldat ihm in Allem und Jedem nachzuahmen sucht, indem das Volk an ihm als Muster eines Charakter- und Kriegshelden, dabei eines ganzen Mannes und edlen Menschen in treuem Gedächtniß emporschaut!

Der Untergang der „Gneisenau."

Folgende amtliche Darstellung der „Gneisenau"-Katastrophe bringt die neueste Nummer des „Reichsanzeigers": „Am Morgen des 16. Dezember herrschten auf der Rhede von Malaga schwache umspringende Winde. Gegen 10 Uhr Vormittag schlief der Wind vollständig ein. Kurze Zeit darauf setzte plötzlich eine Boe aus Südost ein, der Wind frischte in wenigen Minuten bis zur Windstärke 8 auf und nahm andauernd an Stärke zu. Der Kommandant befahl sofort bei der ersten Boe, den einen Kessel, der Dampf auf hatte, aufzufeuern, und die übrigen Kessel anzustecken, um dann in See zu gehen. Inzwischen fing das Schiff bereits an zu treiben. Es wurde daraufhin der Maschine der Befehl gegeben, das Dampfaufmachen so viel als irgend möglich zu beschleunigen. Nach Verlauf von ungefähr einer halben Stunde kam die Meldung, daß die Maschine mit langsamer Fahrt angehen könnte. Da das Schiff mit dieser Maschinenleistung Fahrt vorausmachte, entschloß sich der Kommandant, Kette zu schlippen und frei zu dampfen. Kurze Zeit, nachdem dies geschehen war, versagte die Maschine. Das Schiff trieb nun bei dem starken Winde sehr schnell achteraus, worauf der Kommandant den Backbordanker fallen ließ. Der Anker hielt jedoch nicht; das Schiff trieb weiter auf die Ostmole zu. Als der Kommandant sah, daß keine Rettung für das Schiff möglich war, ließ er „Schotten dicht" anschlagen. Kurze Zeit darauf stieß das Schiff mit dem Heck auf die Steine der Mole. Gleich darauf kam von der Maschine die Meldung, die Maschinenabtheilung liefe voll Wasser. Bei jeder rollenden See wurden die Stöße stärker, und da der Kommandant die Aussichtslosigkeit der Rettung einsah, gab er den Befehl „Alle Mann aus dem Schiff!" Dementsprechend befahl der erste Offizier: „Die Steuerbordboote zu Wasser, Leinen an Land geben und an diesen das Schiff verlassen!" Es wurden von Bord aus Leinen an Land gegeben, und an diesen versuchte die Mannschaft sich zu retten. Die ersten Leinen wurden von den Spaniern wahrgenommen, die anderen durch die an Land bereits geretteten Leute. Nach Verlauf von ungefähr einer halben Stunde, während welcher das Schiff stets schwer auf die Felsen schlug, fing es an, langsam zu sinken und sank bis an die Höhe der Untermasten. Der noch an Bord befindliche Theil der Mannschaft enterte zum Theil in die Takelage und wurde von dort aus mit Leinen gerettet. Das Verhalten der Besatzung war ausgezeichnet. Die Bevölkerung Malagas leistete von Land aus opferwilligsten Beistand."

Dieser Bericht, der auf den dienstlichen Meldungen beruht, zeigt, daß Alles geschehen ist, um eine Katastrophe zu verhüten, und daß das Unglück lediglich durch eine Reihe von widrigen Umständen verursacht wurde. Mit Stolz verzeichnen wir das brave Verhalten der Mannschaft.

Liebesgaben für die etwaigen Invaliden und für die Hinterbliebenen der Verunglückten sind an die „Marinestiftung Frauengabe Berlin-Elberfeld", Berlin, Voßstraße 25 oder an das Reichsmarineamt zu richten.

Kapitänleutnant Werner übertrug die Führung des Rücktransports der Gneisenaubesatzung auf dem Dampfer „Andulusia" dem Oberleutnant Lübecke. Am Sonntag Vormittag fand in der Kieler Garnisonkirche eine Gedächtnißfeier für die Verunglückten statt.

Die China-Wirren.

Der Wortlaut der den chinesischen Bevollmächtigten zu überreichenden Note wird in der Londoner „Times" veröffentlicht und pflichtschuldigst durch den Telegraphen in alle Welt getragen. Der arme Telegraphendraht, der das Alles schweigend über sich ergehen lassen muß. Die Collectivnote ist nämlich sehr lang, enthält dabei aber auch nicht eine einzige Neuigkeit, denn selbst der auf britische Anregung aufgenommene Schlußparagraph, die verbündeten Truppen würden nicht eher aus Tschili zurückgezogen werden, als bis China alle Bedingungen der Mächte erfüllt hat, ist längst bekannt. Weit lieber als von dem Wortlaut der Note würden wir von der Uebergabe der Letzteren an China gehört haben. Aber davon wird noch immer nichts gemeldet; Amerika hat also seinen Einspruch wohl noch nicht zurückgezogen. Die „Post" bestätigt auch ausdrücklich, daß die Note weder von den Vertretern der 8 in China betheiligten Mächte unterzeichnet, noch daß sie, wie es auch schon hieß, ohne die Unterschrift des amerikanischen Gesandten überreicht worden sei. — Ob auf die aus chinesischer Quelle fließenden Angaben, daß Kaiser Kwangsü nun wirklich entschlossen sei, ohne seine Tante, die ihn nicht so leicht von der Leine läßt, nach Peking zu kommen, überhaupt irgend welcher Werth zu legen ist, ist Geschmackssache. Bisher hat sich von den tausenden chinesischer Nachrichten kaum eine einzige bestätigt. Lihungtschangs Krankheit soll nach Pekinger Meldungen, die in New-York eingetroffen sind, ernste Besorgnisse erregen; vielleicht ist aber die ganze Krankheitsgeschichte nur der willkommene Vorwand zu weiterer Verschleppungspolitik. Zieht man die Summe aus den Chinaberichten der letzten Zeit, abgesehen von den wenigen auf erfreulichen Thatsachen beruhenden Depeschen des Oberbefehlshabers Grafen von Waldersee, dann gelangt man zu einem durchaus ungünstigen Resultat. Wann wird das anders werden?!

England und Transvaal.

Dem alten Krüger konnte gar keine schönere Weihnachtsfreude bereitet werden als sie ihm von dem erfolgreichen Vordringen seiner Buren zu Theil geworden ist. Was die Engländer auch alles zur Bemäntelung der Vorgänge auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze angeben, sie können die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die Buren in den beiden letzten Wochen auf allen Theilen des Kriegsschauplatzes glänzende Erfolge errungen und alle Erwartungen durch ihr wirkungsvolles Vorrücken im Kaplande übertroffen haben. Lord Kitchener ruft jetzt nach mehr Soldaten, er wird aller Voraussicht nach bald um Brod für seine Truppen rufen müssen, denn die Buren haben bereits begonnen, die wichtigsten Verbindungslinien des Lord Kitchener abzuschneiden, und sie werden dem neuen Generalissimus, der mit einem furchtbaren Schlage den ganzen Krieg beenden wollte, voraussichtlich noch sehr erhebliche Schwierigkeiten machen. Der Nothschrei Kitcheners hat in London nur soweit Gehör gefunden, als die Befriedigung des Kitchenerschen Verlangens zunächst möglich ist.

Der ganze Norden der Kapkolonie befindet sich Londoner Blättern zufolge bereits im Aufstande gegen die britische Macht. Die Holländer haben sich gerade so, wie zu Anfang des Krieges, als die Freistaatburen in die Kapkolonie eindrangen, wieder erhoben und gewähren den einfallenden Buren moralische und materielle Unterstützung. Den Burenkommandos haben sich schon zahlreiche Afrikander angeschlossen. Bisher sind die wackeren Burenschaaren im Kaplande nirgends aufgehalten worden, ehe aber Lord Kitchener einen Feldzug im Großen gegen sie eröffnen kann, muß er die requirirten Verstärkungen erhalten haben, die nicht vor sechs Wochen und darüber eingetroffen sein können. In dieser Zeit können die Buren im Kaplande bei einigem Glück viel erreichen. Von einem angeblichen Sieg des Generals French über 2500 Buren im Oranjefreistaat machen die englischen Blätter so wenig her, daß man zu der Vermuthung gelangt, ein thatsächlicher Erfolg sei von French überhaupt nicht erzielt worden. — Präsident Krüger wird in Nizza Winteraufenthalt nehmen. Der Transvaalgesandte Dr. Leyds verhandelt bereits wegen einer Villa daselbst, die der Präsident beziehen wird. Die Gerüchte, daß in Nizza eine Begegnung zwischen Krüger und dem englischen Ministerpräsidenten Lord Salisbury stattfinden werde, sind natürlich mit der größten Vorsicht aufzunehmen.

Die Kriminalpolizei.

Mit der Reform der Kriminalpolizei scheint es nach den Erfahrungen im Sternbergprozeß nun doch Ernst werden zu sollen. Die Vorgänge im Prozeß haben einer Mittheilung der ministerellen „B. C." zufolge zu einer nochmaligen eingehenden Prüfung geführt, ob und welche Maßregeln in organisatorischer und personeller Beziehung zu treffen sind, um der Wiederkehr solcher Vorkommnisse, wie sie in dem Prozeß zu Tage getreten sind, vorzubeugen und nur nach allen Richtungen für die schwierigen Aufgaben der Kriminalpolizei geeignetes Personal dieser zu sichern. Bei der Auswahl und Ausbildung der Kriminalpolizeibeamten soll hinfort mit noch vermehrter Vorsicht verfahren werden und es sollen nur ganz zuverlässige, aber gewandte Personen angenommen werden. Die Ausbildungszeit der Kriminalbeamten wird von drei Monaten auf mindestens ein Jahr verlängert, aber auch noch nach der Uebernahme in den Kriminaldienst soll die Unterweisung in Theorie und Praxis fortgesetzt werden. Da bei der Verschlungenheit der einzelnen Kriminalfälle den Beamten bei deren Verfolgung ein erhebliches Maß von Selbständigkeit gewährt werden muß, anderseits aber Eigenmächtigkeiten verhindert werden müssen, so müssen die Kriminalbeamten hinfort vor Einleitung aller wichtigen Maßnahmen die Entscheidung ihrer Vorgesetzten einholen und letztere von der weiteren Entwickelung der Sache stets auf dem Laufenden erhalten. In personeller Beziehung ist, wie von allen Beamten, so namentlich von dem der Versuchung in so hohem Maße ausgesetzten Beamten der Kriminalpolizei die Unantastbarkeit ihrer Lebensführung und die Freiheit von allen Beziehungen, namentlich von Schuldverhältnissen, zu fordern, die den Beamten in der unbeeinflußten Ausübung seiner amtlichen Thätigkeit zu beeinträchtigen geeignet sind. — Diese und noch eine ganze Reihe anderer Bestimmungen sind ohne Weiteres einwandsfrei, leider kommt es nur weniger auf die Güte der Bestimmungen als auf deren gewissenhafte Ausübung an. Und so lange Beamten auch nur Menschen sind, wird man Verfehlungen schwerlich aus der Welt schaffen. Das Wichtigste an der Neuordnung sind daher auch nicht die Controll- und sonstigen Bestimmungen, sondern die Gehaltserhöhungen, die den Beamten zu Theil werden sollen und die sie gegen Bestechungsversuche etc. am sichersten wappnen.

Polizeidirektor v. Meerscheidt-Hüllessem ist eines natürlichen Todes und zwar an Herzschlag gestorben. Eine Angabe, seine Leiche sei von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden, bestätigt sich nicht. Die Leiche ist vielmehr bis zur Bestattung im Sterbehause geblieben. — Die Frieda Woyda ist auf Beschluß des Vormundschaftsgerichts unmittelbar nach ihrer Rückkehr zu den Blümkeschen Eheleuten dort von Kriminalbeamten in Empfang genommen und einer Besserungsanstalt zugeführt worden.

Eine neue Auflage des Sternberg-Prozesses ist leider schon in nächster Zeit zu erwarten. Außer der aus Amerika herübergekommenen Kupplerin Fischer ist bekanntlich vor einigen Tagen eine andere Kupplerin verhaftet worden, die dem Sternberg Mädchen im Alter von noch nicht 14 Jahren zugeführt hat. Die „Post" hält trotz eines Dementis des Rechtsanwalts Dr. Werthauer daran fest, daß gegen diesen ein Strafverfahren wegen Verleitung zum Meineid eingeleitet worden ist.

Aus der Provinz.

* **Schwetz**, 21. Dezember. In der heutigen Schöffensitzung wurde der „Wunderdoctor Kolpacki aus Damerau, Kreis Culm, welcher oft bestraft ist, wegen Verkaufs von Arzeneimitteln und Vorspiegelung falscher Thatsachen zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

* **Graudenz**, 21. Dezember. [Einer, der's versteht!] Der Herausgeber der hiesigen polnischen Zeitung „Gazeta Grudzionska", Herr Viktor Kulerski, hat im Jahre 1896 drei Monate und jetzt zwei Monate, vom 15. Oktober bis zum 15. Dezember wegen Preßvergehens im Gefängniß zugebracht. Aehnliches ist vor ihm schon anderen Redakteuren passirt, aber es hat sicher keinem etwas eingebracht. Anders ist dies bei Herrn Kulerski, der ein Geschäftsmann durch und durch, nebenbei bemerkt, aber auch der einzige „wirkliche Journalist" ist, den die Polen in Preußen besitzen. Herr Kulerski gestaltete seine Rückreise vom Konitzer Gefängnisse bis nach Graudenz zu einem wahren Triumphzuge, bei dem weder die weißgekleideten Jungfrauen, noch Lorbeerkränze mit Widmungen auf seidenen Schleifen und Ansprachen fehlten. Auf der nur 92 Kilometer langen Strecke Konitz-Tuchel-Laskowitz-Graudenz fanden auf nicht weniger als 12 Stationen festliche Empfänge des aus dem Gefängnisse heimkehrenden Redakteurs statt, wobei ihm jedesmal von polnischen Jungfrauen ein Lorbeerkranz überreicht wurde. Es ist dies um so mehr zu verwundern, da die polnischen Damen Vertretern des stärkeren Geschlechts weder Blumen noch Kränze verehren. Obendrein hatte die „Gazeta Grudzionska" ihrer Nummer vom 15. Dezember einen Stahlstich beigelegt, auf dem sich das Brustbild des Herrn Kulerski befindet. Für jede Woche die jetzt Herr Kulerski im Gefängniß verbracht hat, forderte übrigens die „Gazeta Grudziondzka" hundert neue Abonnenten. (!!)

* **Danzig**, 23. Dezember. Hofbesitzer Lange in Bürgerwiesen — wo es in letzter Zeit in Folge Brandstiftung häufig zu großen Schadenfeuern gekommen ist — erhielt gestern Nachmittag, als er von Danzig zurückkam, einen Brandbrief, in welchem ihm angezeigt wurde, daß als nächstes sein Gehöft in Flammen aufgehen werde. Vor Schreck bekam er einen Schlaganfall und war auf der Stelle todt. Sowohl in Bürgerwiesen wie in benachbarten Orten sind in letzter Zeit derartige Brandbriefe ausgegeben worden.

* **Ohra** (bei Danzig), 22. Dezember. Die Einwohnerzahl Ohras beläuft sich auf 94 20, so daß gegen 1895 eine Zunahme von 2544 Seelen gleich 37 Proc festzustellen ist.

* **Königsberg** 22. Dezember. Die Gratulationstafel, welche am Tage des Krönungs-Jubiläums am 18. Januar 1901 dem Kaiser durch eine Deputation der Stadt Königsberg übergeben werden wird, ist bereits in Arbeit genommen worden. Sie verspricht ein Kunstwerk im Kleinen zu werden. Das Material ist, nach einer Beschreibung der „Königsb. Allg. Ztg.", durchweg massives Silber, die Größe der Tafel beträgt etwa 60 centim. in der Länge und 40 centim. in der Breite. Die Mitte nimmt die Figur des ersten preußischen Königs Friedrich I., in getriebenem Silber ausgeführt, ein, und zwar ist hier das Schlüter'sche Standbild auf dem Schloßplatze zum Modell benutzt worden. Zu beiden Seiten davon sieht man die ebenfalls in getriebenem Silber ausgeführten Medaillons des Kaisers Wilhelm I. und Kaiser Wilhelms II.: rings herum die Relief-Bilder von Kaiser Friedrich III. und sämmtlichen Königen. Am Fuße der Tafel erblickt der Beschauer das in sogenannter translucider Emaille ausgeführte dreitheilige Wappen der Stadt Königsberg, zu beiden Seiten desselben in Silberätzung ausgeführt, den Albrechtbau unseres Schlosses mit dem Uhrportal und den Südflügel mit dem Standbilde des Kaisers Wilhelm I. Ueber dem Königsberger Wappen breitet ein Adler, in Hochrelief gearbeitet, seine Fittige aus; das oben erwähnte Denkmal des Königs Friedrich I. von welchem das Postamt weggeblieben ist, wird gewissermaßen von diesen Adlerflügeln getragen. Oben erblickt man den Schwarzen Adlerorden und die preußische Königskrone, aus der die Kaiserkrone herauswächst. Ein großes Oval oberhalb des Standbildes giebt in Silberätzung ein Bild der Krönungsstätte, der Schloßkirche. Unter dem städtischen Wappen steht die Huldigungswidmung der Stadt Königsberg an den Kaiser.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 24. Dezember.

□ [Zur Weihnacht.] Nun können wir frohen Muthes, in Frieden und in Freude, Weihnachten feiern, nach all' den unruhigen, arbeitsvollen Wochen und Monaten doch eine kurze Frist der Erholung und der herzlichen Sammlung! Allüberall brennen heute die Kerzen am Christbaum, ein Strahl göttlicher, gnadenvoller Liebe und reinster Himmelsfreude dringt in jedes Heim, und ob Palast oder Hütte, eine weihevolle Stimmung beseelt die Jungen und die Alten. Verstummt ist das Geräusch des Arbeitslebens, geborgen sind für diese Tage die Gedanken von gestern, und Kinderjubel erschallt als die schönste Musik. Alle vereinen sich in der gleichen Feier, Allen klingt die erhebende Weihnachtsbotschaft, und frohe Hoffnungen eilen der Zukunft voraus. Nur wenige Tage sind es, nur kurze Frist ist der Weihnachtszeit gegeben, aber wir wissen es: Ist unser Leben auch Arbeit, bleibt unser Ziel doch der Frieden! Der Wunsch, einander glücklich und erfreut zu sehen, verknüpft heute Millionen und aber Millionen. Frohe, gesegnete Feiertage!

* [Personalien.] Dem Kammergerichtsrath Rauer, zuletzt in Marienwerder, ist der Charakter als Geheimer Justizrath verliehen.

Der Rechtsanwalt Julius Cohn in Thorn ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht II in Berlin zugelassen.

Der Rechtskandidat Paul Schulz aus Berlin ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Tuchel zur Beschäftigung überwiesen.

Der Regierungs-Supernumerar Brandt in Briesen ist zum Kreissekretär ernannt.

* [Personalien beim Militär.] Die Leutnants: v. Kunowski der Reserve des Kürassier-Regiments Nr. 5 (Inowrazlaw), Golz der Reserve des Ulanen-Regiments Nr. 4 (Küstrin), Bernard der Infanterie 1. Aufgebots des Landwehrbezirks Thorn zu Oberleutnants befördert; v. Treskow, Vicewachtm, zum Leutnant der Res. des Ulanen-Regts. Nr. 4 befördert.

† [Armeetrauer.] Aus Anlaß des Ablebens des Grafen Blumenthal haben sämmtliche Offiziere der Armee auf acht Tage Trauer angelegt.

§ [Titelverleihung.] Den Oberlehrern Entz und Molgramm am hiesigen Königl. Gymnasium ist der Professortitel verliehen worden.

*[Der landwirthschaftliche Verein Thorn] hielt am Sonnabend Nachmittag im Fürstenzimmer des Artushofes eine Sitzung ab, an der als Gäste u. A. auch die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Handelskammerpräsident Kommerzienrath Schwartz und Wasserbauinspektor Niese theilnahmen. Nachdem der Vorsitzende, Herr Landrath v. Schwerin die Sitzung eröffnet und die Erschienenen begrüßt hatte, hielt Herr v. Wedelstädt, der von auswärts zu diesem Zwecke hierhergekommen war, einen eingehenden Vortrag über den hohen wirthschaftlichen Werth des Mittellandkanals, insbesondern auch für die Landwirthschaft. In dem gleichen Sinne, wie dieser Redner, sprach sich in längeren Ausführungen auch Herr Kommerzienrath Schwartz aus; der Kanal sei von ganzeminenter Bedeutung für unser gesammtes Wirthschaftsleben und ein Kulturwerk ersten Ranges, dazu angethan, die ganze Leistungsfähigkeit und Steuerkraft unseres Ostens wesentlich zu heben. In ganz hervorragender Weise werde insbesondere auch die Landwirthschaft von dem Kanal Vortheil haben. — Eine längere Erörterung fand nicht statt. Nachdem noch einige landwirthschaftliche fachliche Angelegenheiten zur Sprache gebracht waren, wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Versammlung wird Ende Januar stattfinden.

* [Im Turnverein] fallen die Uebungen der Hauptabtheilung am ersten Feiertage und am Neujahrstage natürlich aus, ebenso die der Altersabtheilung am zweiten Feiertage. Dagegen turnt die letztere am 2. Januar, sowie die Hauptabtheilung Freitag, den 28. d. Mts. wie gewöhnlich.

— [Eine Zusammenkunft von Konservatoren] preußischer Provinzen fand dieser Tage hier in Thorn statt. Die Herren sahen sich die katholische St. Marienkirche eingehend an, namentlich besichtigten sie die neuen Fenster im Westgiebel der Kirche und bezeugten ihr Wohlgefallen über die künstlerische Ausführung derselben. Dann wandte sich das Interesse der Herren den etwa 600 Jahre alten Fensterüberresten der Kirchenfenster zu, die ein hohes künstlerisches und Alterthumsinteresse in Anspruch nehmen. Der Konservator des westpreußischen Museums in Danzig beabsichtigt, die noch vorhandenen alten Fenstertheile für das Provinzialmuseum in Danzig anzukaufen. Ein gleiches Kaufanerbieten stellt das Königliche Museum in Berlin

V [Zur nächstjährigen Provinzial-Lehrerversammlung.] Auf eine Anfrage des Vorsitzenden des westpreußischen Provinziallehrervereins hat der Konitzer Kreislehrerverein sich bereit erklärt, die Provinzial-Lehrerversammlung im Herbste 1901 aufzunehmen.

* [Neuwahlen für den Bezirks-Eisenbahnrath.] Nach einem gemeinschaftlichen Erlasse der Minister der öffentlichen Arbeiten, für Landwirhschaft pp. und für Handel und Gewerbe erlischt u. A. auch das Mandat der gewählten Mitglieder des Bezirks-Eisenbahnraths für die Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg am 31. Dezember d. Js. Für die Wahlperiode der Jahre 1901, 1902 und 1903 ist die Anzahl der Mitglieder desselben und ihre Vertheilung auf die kaufmännischen, gewerblichen und die landwirthschaftlichen Körperschaften und Vereine wie folgt festgesetzt: a) je ein Mitglied für die Handelskammern, Vorsteher der Kaufmannschaften etc. in Berlin, Braunsberg, Bromberg, Danzig, Elbing, Frankfurt a. O., Graudenz, Insterburg, Königsbrrg, Memel Posen, Stolp, Thorn, Tilsit; b) je ein Mitglied für den gewerblichen Centralverein für die Provinz Ostpreußen in Königsberg, den Verband Ostdeutscher Industrieller in Danzig, den ostpreußischen Zweigverband deutscher Müller, den Verband deutscher Müller in Berlin, den Verein der deutschen Zuckerindustrie in Berlin, den Verein deutscher Spiritusfabrikanten in Berlin; c) vier Mitglieder für die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen in Danzig, fünf Mitglieder desgleichen für die Provinz Ostpreußen in Künigsberg, drei Mitglieder desgleichen für die Provinz Posen in Posen, zwei Mitglieder desgleichen für die Provinz Pommern in Stettin, ein Mitglied desgleichen für die Provinz Brandenburg in Berlin und je ein Mitglied für den preußischen Forstverein in Königsberg, den deutschen Fischerei-Verein in Berlin und den deutschen See-fischerei-Verein in Berlin. — Die Oberpräsidenten sind ersucht worden, die betheiligten Körperschaften und Vereine zur Wahl ihrer Vertreter für den Bezirks-Eisenbahnrath nach den bisher geltenden Bestimmungen zu veranlassen und die Namen der Mitglieder und deren Stellvertreter der geschäftführenden Eisenbahndirektion in Bromberg spätestens bis zum 31. Dezember d. Js. mitzutheilen.

!!! [Einen neuen Aufruf für die Opfer des Burenkrieges] erläßt der Alldeutsche Verband. Bisher ist dem Verband über eine Viertelmillion Mark zugeflossen, welcher Betrag aber nicht ausreicht, da der Krieg täglich neue Opfer schafft. Es wird daher um weitere Spenden gebeten, die an die Geschäftsstelle, Berlin W 35, Lützowstr. 35 b zu richten sind.

§† [Vorsicht bei der Entgegennahme von Zinskupons.] Da die Kupons der Preußischen Hypotheken-Aktien-Bank und der Deutschen Grundschuldbank, die am 1. Januar 1901 fällig sind, nur bei Vorlegung der zugehörigen Tallons eingelöst werden, so ist große Vorsicht bei der Entgegennahme von Zinskupons an Zahlungsstatt durchaus geboten, wenn empfindliche Verluste vermieden werden sollen.

0 [Prüfungstermine.] Im künftigen Jahre beginnen die Entlassungsprüfungen an den Schullehrer-Seminaren Berent am 21. März, Marienburg 14. Februar, Pr.-Friedland 22. August, Graudenz 21. Februar, Löbau 7. März, Tuchel 29. August und die zweite Volksschullehrer-Prüfungen in Berent am 23. September, Marienburg 21. Oktober, Pr. Friedland 6. Mai, Graudenz 17. Juni, Löbau 10. Juni, Tuchel 19. November. An den staatlichen Präparanden-Anstalten beginnen die Aufnahme-Prüfungen in Dt. Krone, Pr.-Stargard, Graudenz, Schwetz und Schlochau am 12. März. Die Prüfung für Lehrer an Mittelschulen findet in Danzig am 21. Mai und 12. November, für Rektoren ebenfalls in Danzig am 22. Mai und 13. November statt. Die Prüfung der Lehrerinnen beginnt in Danzig am 1. März und 6. September, der Sprachlehrerinnen am 17. April und 16. Oktober, der Schulvorsteherinnen am 19. April und 18. Oktober. Ferner der Lehrerinnen in Graudenz am 20. April, in Marienburg am 18. April, Marienwerder 26. April, Thorn 19. April. Die Prüfung als Lehrer für Taubstummenanstalten findet in Marienburg am 26. Oktober statt.

* [Patent-Liste], mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Paul Müller. Auf einen Funkenfänger ist von Schlossermeister W. Quadbeck in Graudenz ein Patent angemeldet worden.

†† [Haustaufen sind nicht gebührenfrei.] Ein Mitglied der Kirchengemeinde X. hatte mit Erlaubniß des zuständigen Pfarrers in seinem Hause die Taufe seines Kindes durch den Geistlichen einer anderen Kirchengemeinde vornehmen lassen. Die Kirchengemeinde behauptete nun, da nach § 427 ff. II 11 A. L. R. der zuständige Pfarrer in einem solchen Falle Anspruch auf gewisse Gebühren habe, daß nach Aufhebung der Stolgebühren jene Gebühren in die Kirchenkasse fließen müßten. Sie hat deshalb im Wege der Klage die Zahlung von 15 Mk. als desjenigen Betrages verlangt, der für Haustaufen durch den zuständigen Pfarrer festgesetzt ist. Das Amtsgericht wies die Klage der Kirchengemeinde ab. Das Landgericht verurtheilte dagegen den Beklagten zur Zahlung der 15 Mk. an die Kirchenkasse. Es entschied unter Geltendmachung zahlreicher rechtlicher Gesichtspunkte dahin: Die für Haustaufen festgesetzte Gebühr von 15 Mk. ist eine Stolgebühr, die nach § 428 Theil II Tit. 11 Allg. L. R. dem zuständigen Pfarrer für Ertheilung des Dimissoriale zu zahlen ist. Diese Stolgebühr ist nicht aufgehoben, wie sich klar aus dem § 1 des Kirchengesetzes vom 28. Juli 1892 ergiebt. Diese Stolgebühr kann auch erhoben werden, wenn der gesetzlich zuständige Pfarrer die geistliche Thätigkeit nicht vollzogen, sondern ein außerhalb der Parochie stehender Geistlicher auf Grund eines Dimissoriale den Akt vorgenommen hat. Die Kirchengemeinde ist zur Einforderung der Stolgebühren aktiv legitimirt, da den Pfarrern ein bestimmtes, aus der Gemeindekirchenkasse zu entrichtendes Diensteinkommen gewährleistet ist, während die Gemeindekirchenkassen dafür die den Pfarrern zukommenden Gebühren einziehen.

* [11 Rothe Kreuz-Lotterie.] Bei der am vierten Tage Nachmittags fortgesetzten Ziehung fielen folgende Gewinne: 1 Gewinn zu 15 000 Mk. auf Nr. 35 656. 1 Gewinn zu 10 000 Mk. auf 53 671. 3 Gewinne zu 1000 Mk. auf Nr. 5403 329 646 330 876. 10 Gewinn zu 500 Mk. auf Nr. 19 272 29 892 50 229 67 767 73 533 76 032 100 617 123 502 149 585 374 176. 9 Gewinne zu 100 Mk. auf Nr. 28 034 55 234 84 861 164 586 190 996 200 714 239 511 365 588 378 066. — Am fünften und letzten Ziehungstage fielen noch: 1 Gewinn zu 10 000 Mk. auf Nr. 387 510. 9. Gewinne zu 100 Mk. auf Nr. 3576 3815 96 810 98 018 110 109 116 878 312 278 373 399 381 797. (Ohne Gewähr.)

§§ [Die Einbescheerung] für die Kinder der Spielschule auf der Jakobs-Vorstadt, welche vergangene Woche unter Betheiligung von Gästen, Gönnern und Gönnerinnen stattfand, entflammte auch in diesem Jahre manches Kinderherz zu heller Freude. Weihevolle Liedchen und sinnige Gedichte gelangten unter der Leiterin der Spielschule, Frau Stemprowski zum Vortrage. Reichlich beschenkt mit Kleidungstücken, Backwaaren, Nüssen und Aepfeln eilten die Kleinen strahlenden Auges ihren Eltern zu.

†† [Ein Einbruch] wurde vorgangene Woche beim Kaufmann Emil Willimczik, Leibitscher-Straße verübt. Die Einbrecher öffneten die Hausthüre wohl mittels Nachschlüssels, nahmen ihren Weg durch den Flur, öffneten auch die nach der Gaststube führende Thür. Weiter nach dem Laden konnten sie nicht vordringen, da diebessichere Kunstschlösser angebracht waren. Auf ihrem Diebeswege nahmen die Einbrecher mit, was sie nur irgend fanden: z. B. einen Winterüberzieher, einen schwarzen Filzhut, Handschuhe aus Glaceeleder, eine Radfahrerluftpumpe u. dergl. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. — Schon vor einigen Wochen verschwand der Ladenschlüssel des Geschäfts auf unerklärliche Weise. Vielleicht hatte man schon damals einen „ungebetenen Besuch“ beabsichtigt.

*§ [Polizeibericht.] Gefunden Ein Contobuch für Wilhelm im Polizei-Briefkasten. — Verhaftet: 3 Personen, darunter Schneidergeselle Domanski wegen Diebstahl.

Warschau, 24. Dezember. Wasserstand der Weichsel gestern 1,79 Meter, heute 1,92 Meter.

---

* Podgorz, 13 Dezember. Der hiesige Vaterländische Frauenverein bescheerte Sonnabend im Nicolai'schen Saale 60 bedürftige Familien. Herr Pfarrer Endemann hielt die Ansprache, und die Schüler beider Schulen rugen unter Leitung der Herren Röske und Roskwitalski Weihnachtslieder vor. Einen besonderen Reiz verlieh der Feier die Vorführung des Weihnachtsspiels von A. J. Groß von Trockau „Das Schwesterlein“. Darsteller waren Kinder, wobei sich besonders die des Kaufmanns Herrn Meyer, der das Festspiel leitete, auszeichneten. -- Gestern um 4 Uhr Nachmittags fand im Vorraum der katholischen Kirche eine besondere Bescheerung für katholische Kinder statt. — Um 5 Uhr Nachmittags vereinigten sich die Kameraden des Kriegervereins von Podgorz und Umgegend mit ihren Angehörigen im Hotel zum Kronprinzen zu einer allgemeinen Weihnachtsfeier, die sich zu einer erhebenden Christfeier gestaltete Um einen prächtig geschmückten, in Lichterglanz erstrahlenden, Tannenbaum waren für ca. 200 Kinder der Kameraden ohne Unterschied die Gaben aufgetischt. Mit „Großer Gott, wir loben Dich“, das von Kindern der Vereinsmitglieder unter Leitung des Kameraden Kujath gesungen wurde, begann die Feier. Nachdem Pfarrer Endemann die Ansprache gehalten hatte, wurden von den Kindern abwechselnd Weihnachtswünsche und Lieder vorgetragen nnd darnach die Gaben vertheilt. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt — Die Kinder der Gr. Nessauer Schule haben im verflossenen Jahre 377 Mark erspart.

Vermischtes.

Abonnementspreis-Erhöhung der Berliner Zeitungen. Die nachstehend aufgeführten in Berlin erscheinenden Zeitungen haben in Folge der gesteigerten Papierpreise 2c. ihren Abonnementspreis vom 1. Januar 1901 ab erhöht: Das „Berl. Tageblatt“ von 5 Mk. 25 Pf. auf 5 Mk. 75 Pf., die „Morgenzeitung“ von 1 Mk. auf 1 Mk 35 Pf.; die „Berl. Abendtzg.“ von 1 Mk. 5 Pf. auf 1 Mk. 50 Pf.; die „Morgenpost“ von 1 Mk. 50 Pf. auf 2 M. 25 Pf., die „Berliner Ztg.“ von 3 Mk. auf 3 Mk. 30 Pf.; die „Deutsche Tagesztg.“ von 2 Mk. 60 Pf. auf 3 Mk. 25 Pf., das „Berl. Blatt“ von 75 Pf. auf 1 Mk.; die „Deutsche Ztg.“ von 2 Mk. 50 Pf. auf 3 Mk.; der „Reichsbote“ von 3 Mk. 50 Pf. auf 4 Mk., die „Freisinnige Zt.“ von 3 Mk. 60 Pf. auf 3 Mk. 90 Pf.; die „Staatsbürger Ztg.“ von 3 Mk. auf 4 Mk.; die „Berl. Neuest. Nachr.“ von 5. Mk. auf 5. Mk 50 Pf.; die „Märk. Volkszeitung“ von 2 Mk. auf 2 Mk. 40 Pf., die „Nordd. Volksztg.“ von 1 Mk. auf 1 Mk. 25 Pf.; die Hauptausgabe der „Warte“ von 3 Mk. auf 4 Mk., die anderen Ausgaben derselben Zeitung von 2 Mk. 25 Pf. auf 3 Mk. und von 1 Mk. 25 Pf auf 1 Mk. 75 Pf.

33 Großstädte besitzt das deutsche Reich nach der jüngsten Volkszählung. Seit 1895 hat sich diese Zahl um fünf vermehrt. An erster Stelle steht selbstverständlich Berlin mit 1 884 345 Einwohnern. Es folgen Hamburg mit 704 669, München mit 498 503, Leipzig mit 455 120, Breslau mit 422 415, Dresden mit 395 349, Köln mit 370 685, Frankfurt a. M. mit 287 813, Nürnberg mit 260 743, Hannover mit 234 986, Magdeburg mit 229 732, Düsseldorf mit 212 949, Stettin 209 988, Chemnitz 206 584, Charlottenburg 189 300, Königsberg i. Pr. 187 186, Stuttgart 176 318, Altona 160 885, Bremen 160 823, Halle a. S. 156 631, Elberfeld 156 503, Straßburg i. Els. 150 268, Dortmund 142 418, Barmen 141 535, Mannheim 140 384, Danzig 138 108, Aachen 135 287, Braunschweig 126 052, Essen 118 817, Posen 116 151, Kiel 107 071, Krefeld 106 887 und Kassel 105 055.

Vier neue Apparate sind im Haupttelegraphenamt zu Berlin für den telegraphischen Verkehr mit Paris aufgestellt worden. Diese Apparate, von einem Franzosen Namens Baudot erfunden, ermöglichen es nicht nur, auf einem Draht gleichzeitig vier Depeschen, zwei hin, zwei zurück, zu übermitteln; sie empfehlen sich aach deshalb, weil sie den Inhalt der Depeschen in Typendruck, gleich den Hughes-Apparaten, wiedergeben. Bemerkenswerth ist ferner die Sicherheit, mit welcher der Apparat arbeitet.

Gegen den Berliner Rechtsanwalt Dr. Werthauer, einen der Vertheidiger Sternbergs, ist ein Strafverfahren wegen Verleitung zum Meineide im Gange; er wird sich mit dem bereits in Haft genommenen Inseratenagenten Wolff und Genossen in dieser Strafsache zu verantworten haben. Eine Anzahl Zeugenvorladungen ist bereits ergangen.

Zur evangelischen Kirche übergetreten ist, wie die „Magd. Ztg.“ berichtet, der Kaplan an der katholischen Hofkirche in Dresden G. Vogt. Er hat sich in Hannover einem bürgerlichen Berufe zugewendet.

An die Christiane Deutschlands wendet sich ein Aufruf der Schiersteiner Zeitung. Christian Dewet, der wackere Burenführer, soll eine Ehren- und Sympathiebezeugung aus Deutschlands Gauen empfangen. Jeder Deutsche, der Christian heißt, wird gebeten, dazu beizutragen. In dem kleinen hessischen Schierstein, wo der Gedanke entstanden ist, zeichneten bereits 18 Christiane mit zusammen 18 Mark.

Herrliches, sommerliches Wetter herrscht in einem Theile Badens und in der Schweiz. So wird aus Badenweiler berichtet: Von Winters Anfang ist hier noch nichts zu spüren. Vorgestern Nachmittag zeigte der Thermometer 11 Grad C. im Schatten und 31 Grad C. in der Sonne. Oben auf den Höhen ist ein Wetter, wie es schöner nicht gedacht werden kann, und die Aussicht auf die Alpen ist geradezu großartig schön. Der Aufstieg auf die Berge, immer im schönsten Sonnenschein voraus, vollzieht sich so angenehm wie mitten im Spätsommer. „Eitel, Glanz und Sonnenschein“, so schreibt man auch aus dem Zürcher Oberland. Ein Sträußchen duftender Blüthen, auch eine Erdbeere, Blüthe und Frucht, begleitet den freundlichen Gruß der schweizerischen Leser an ihre heimischen Blätter. Veilchen und Primeln, sogar Schmetterlinge und zahlreiche Maikäfer erscheinen auf den sonnigen Höhen bei der milden Temperatur. Dabei strahlen die Berge in wunderbarer Schönheit.

Frankreichs Weinernte. Frankreich produzirte im laufenden Jahre 65 Millionen Hektoliter Wein, und Algerien 5 Millionen Hektoliter. Nur drei Mal ist im 19. Jahrhundert eine größere Ernte erreicht worden als im Jahre 1900.

Major Esterhazy, einer der Ankläger Dreyfus', lebt in London in bitterster Noth. In einem nach Paris gerichteten Briefe schreibt er, er hätte seit zwei Tagen nichts gegessen, habe nichts anzuziehen und zittere vor Kälte. Er gehe dem Hungertode entgegen, wenn er nicht zum Revolver greife. Traurig, gewiß; Esterhazy hat aber sein Elend selber verschuldet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Dezember. Der Kaiser besuchte heute Nachmittag den kurz vorher von seiner Reise auf die deutschen Höfe zurückgekehrten Grafen Bülow und überreichte ihm persönlich den Orden vom Schwarzen Adler.

Dessau, 23. Dezember. Die Leiche des General-Feldmarschalls Grafen v. Blumenthal wird heute Nachmittag nach Dessau und von hier nach Berlin überführt. In Berlin findet eine Trauerfeier statt. Die Beisetzung soll auf dem Stammgute Krampfer bei Perleberg erfolgen.

Amsterdam, 23. Dezember. Gestern Abend fand auf der Strecke Amsterdam-Rheine bei Twello ein Zusammenstoß zweier Züge statt, bei welchem zwei Reisende getödtet und einige 20 verwundet wurden.

Peking, 23. Dezember. Die Gesandten haben beschlossen, die chinesischen Bevollmächtigten für Montag behufs Ueberreichung der Kollektivnote zu berufen. — Der amerikanische Gesandte Conger hat gestern als letzter die Kollektivnote an China unterzeichnet.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 24. Dezember um 7 Uhr Morgens: + 1,24 Meter. Lufttemperatur: + 0 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 25. Dezember: Wolkig mit Sonnenschein. Kalt. Windig.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 6 Minuten, Untergang 4 Uhr 25 Minuten.

Mond-Aufgang 8 Uhr 25 Minuten Morgens, Untergang 6 Uhr 13 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	24 12	22. 12.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,50	216,30
Warschau 8 Tage	215,80	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,05	85,00
Preußische Konsols 3%	87,75	87,60
Preußische Konsols 3½%	96,50	96,50
Preußische Konsols 3½% abg.	96,50	96 40
Deutsche Reichsanleihe 3%	87,90	87,80
Deutsche Reichsanleihe 3½%	96,90	96,75
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	84,50	84,50
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	94 50	94,30
Posener Pfandbriefe 3½%	95,50	95,20
Posener Pfandbriefe 4%	101,30	101,30
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	96,10
Türkische Anleihe 1% C	26,00	26,20
Italienische Rente 4%	95,02	95,10
Rumänische Rente von 1894 4%	73,40	73,25
Diskonto-Kommandit-Anleihe	176,50	176,70
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	211,25	213,00
Harpener Bergwerks-Aktien	170,90	172,00
Laurahütte-Aktien	—,—	201,00
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	119,50	119,00
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Dezember	—,—	151,00
Januar	—,—	—,—
Mai	157,00	158,00
Loco in New-York	78¼	78¼
Roggen: Dezember	138,75	138,00
Januar	—,—	—,—
Mai	140,75	140,50
Spiritus: 70er loco	44,50	44,60

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.
Privat-Diskont 4½%.



„Ein unentbehrliches Toilettemittel für die Frauen dürfte die Patent-Myrrholin-Seife werden“, schreibt ein bekannter Mediciner. In ähnlicher Weise äußerten sich s. Z. vieleangesehene Aerzte, und daß diese Prophezeihung sich bewahrheitet hat, ist der beste Beweis über die Vorzüglichkeit dieser selbst für die zarteste Haut der Frauen und Kinder unübertroffenen Toiletteseife Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.



Die Verlobung unserer Tochter **Margarethe** mit Herrn **Joseph Szwarsenser** zeigen hiermit ergebenst an

Weihnachten, 1900

G. Jacobi und Frau.

Margarethe Jacobi
Joseph Szwarsenser.

Verlobte.

Thorn. Wloclaweck.



Statt besonderer Meldung.

Sonntag, den 23. Dezember, Abends um 8 Uhr entschlief zu Posen nach kurzem, schwerem Leiden unsere geliebte Schwester, Tante und Grosstante, die verw. Frau Rentiere

Amalie Schwenkner

geb. **Glitza**

im 79. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Thern, den 24. Dezember 1900.

Im Namen der Hinterbliebenen
R. Nadrowski,
Professor am Königlichen Gymnasium.

Ausverkauf

Schuhmacherstr. 15.

Die Bestände aus der

M. Silbermann'schen Concursmasse,

bestehend aus altem abgelagerten

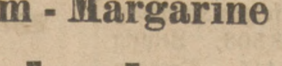
Bordeaux-, Ungar-, Port-, Rhein- sowie sämmtlichen

Südweinen, echtem französischen u. deutschen
Cognac, Rum und Arac

werden zu **außergewöhnlich billigen Preisen** ausverkauft.

„CAROLA“

Feinste Süssrahm - Margarine



von

Carl Sakriss

Schuhmacherstrasse 26 **THORN,** Schuhmacherstrasse 26.

Carola spritzt nicht beim **Braten,** wie andere **Margarine,**
Carola schäumt genau beim **Braten,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola bräunt genau beim **Braten,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola duftet genau beim **Braten,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola ist genau so **ausgiebig,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola ist genau so feinschmeckend, wie feinste **Naturbutter**
und daher auch als Ersatz für feinste Butter auf Brod zu essen.
Da in meinem Geschätt täglich circa 10 Eimer

„Carola“

ausgestochen werden, so bin ich im Stande meiner Kundschaft stets **nur** frisch e Waare zu liefern.

„Carola“

ist nur in meinem Geschäft zu haben.

Deutscher, schreib' mit deutscher Feder!

Wer mit einer **guten deutschen** Feder schreiben will, fordere **Brause-Federn** mit dem Fabrikstempel:



Probesort. in **Ef., F.** od **M.** Spitze zu **20 Pf.** i. d. Schreibwaaren-Handlg.



Malz-Extract-Bier. Stammbier

aus der Ordensbrauerei **Marienburg** empfiehlt

A. Kirmes, Alleinverkauf für Thorn und Umgegend.

Artushof.

Dienstag, d. 1. u. Mittwoch, d. 2. Weihnachtsfeiertag cr.

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Inft.-Rgts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **G. Stork.**

Zur Aufführung gelangen u. A. Ouverturen: „Die vier Menschenalter“ Lachner. Weihnachtsfest-Ouverture, Nehl. Concert-Ouverture, Rietz. „Tell“ Rosini. „Iphigenia“ Gluck. „Tannhäuser“ Wagner. Fantasie a. d. Op. „Cavalleria Rusticana“ Mascagni. Fantasie a. d. „Sommernachtstraum“ Mendelsohn. Flöten-Solo, Popp. „Fröhliche Weihnachten“ Tongemälde, Koedel.

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 50 Pf.**

Auch werden an der Abendkasse Familienbillets (3 Personen) 1 Mk. verkauft.

Victoria-Garten.

Am 1. u. 2. Weihnachtsfeiertage:

Großes

Familienkränzchen

Anfang 4 Uhr. — Ende 2 Uhr. — Eintritt 10 Pf.

Volksgarten.

Dienstag, den 1., Mittwoch, den 2. Weihnachtsfeiertag

Großes Tanzkränzchen

von 4 Uhr ab.

Hierzu ladet ergebenst ein

M. Schulz.

Weihnachts-Ausstellung.

Zum fröhlichster der Feste
Biet ich der Gaben beste;
Es findet bei mir Jedermann
Hausgegenstände, klein und groß,
Präsente, nobel, ganz famos,
Mit denen er beglücken kann,
Höchst fein und zierlich, wie charmant
Die werthe Hausfrau, sehr galant.
Auch für Schwester, Schwägerin und Braut
Und den kleinen Baby traut,
Für den Hans, die Grethe und den Fritz,
Selbst für Mamsell Köchin und den Stiefelblitz.
Ja, für all' die treuen Dienerschaaren,
Die so innig auf den Christmann harren.

Empfehle meine reiche Auswahl in

Glas-, Porzellan-, Galanterie- und Luxuswaaren,

welche sich zu praktischen Geschenken für den Wirthschaftsgebrauch, wie zu galantomen Darbietungen eignen, und lade zum Besuche freundlichst ein.

Spielwaaren und Christbaumschmuck

in neuen reizenden Dessins zu solidester Notirung.

Gustav Heyer,

6 Breitestrasse 6.

Elektricitätswerke Thorn.

Elektrische

Beleuchtung. Kraftübertragung.

Ausführung von **elektr. Anlagen** jeder Art und jeden Umfanges.

Auskunft kostenlos.

Jede Hausfrau mache einen Versuch mit

Edelstein-Seife,

die zufolge des hohen Fettgehalts von ca. 80 % in Bezug auf Waschkraft und Sparsamkeit das großartigste Erzeugniß der Seifenindustrie ist.

Edelstein-Seife nennt man mit Recht

die Haushalt-Seife der Zukunft.

Alleinige Fabrikanten:

Mühlenbein & Nagel, Zerbst i. Anh.

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Theater in Thorn.

Schützenhaus

Direktion: Ortlieb Hellmuth.

Dienstag, den 25. Dezember cr.
(I. Weihnachtsfeiertag.)
Abends 8 Uhr:

Muttersegen.

Volksstück mit Gesang in 5 Akten von A. Dumas.

Nachmittags 4½ Uhr:

Gr. Weihnachts-Kinder-Vorstellung.

Prinz Nachtigall.

Märchen in 6 Bildern.
Zum Schluß:
Großer Bonbonregen.

Mittwoch, den 26. Dezember cr.,
(2. Feiertag.)
Abends 8 Uhr:

Die Marinebraut
(Auf nach China)

Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 1 Vorspiel von G. Lindner.

Nachmittags 4½ Uhr:
Zweites
Weihnachts-Kinder-Vorstellung.
Der lustige Schuster.

Märchen in 3 Bildern.
Zum Schluß:
Große Weihnachts-Verloosung.
Jeder Besucher erhält ein Loos gratis.

Donnerstag, 27. Dezember cr.,
(3. Feiertag.)
Zum 2. Male:

Platz den Frauen.

Schwank in 4 Akten von Valabrégue Hennequin.

Alles Nähere die Zettel.

Thorner Liedertafel.

Donnerstag, den 27. Dezember,
Abends 8¼ Uhr

Probe im Artushof.

Reichsadler Mocker.

1. u. 2. Weihnachtsfeiertag:

Tanzkränzchen

Anfang 5 Uhr

wozu ergebenst einladet

E. Krampitz.

Verreist bis Neujahr.

Zahnarzt Davitt,
Gerberstraße
(gegenüber dem Schützenhause.)

Buchführungen, Correspondenz, kaufm. Rechnen u. Comptoirwissen.
Am **2. Januar 1901** beginnen neue Curse.
Gründl. Ausbildung **H. Baranowski.**
Meldungen in der Schreibwaarenhandlung **B. Westphal** erbeten.





Chemische Salmiakseife „Fix“

Nur allein in der Drogenhandlung von

Adolf Majer.



Alle Sorten

Jagd-Gewehre

unter Garantie für guten Schuß billigst.
Centralf. Patronen Cal. 16 „Fasan“ pr. 100 Stck. 6,75. Alle anderen Sorten billigst.

G. Peting's Wwe., Gerechtestr. 6.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.